

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katharina Bretscher-Spindler
«Vom Heissen zum Kalten Krieg»

Vorgeschichte und Geschichte der Schweiz im Kalten Krieg 1943 bis 1968

Orell Füssli Verlag Zürich, 1997, 498 Seiten inkl. umfassendes Literaturverzeichnis

Wenn bei diesem Buch der Eindruck entsteht, man habe hier eine umfassende Geschichte der Schweiz über die Zeit von 1943–1968 in der Hand, so trifft das nicht zu. Die Autorin selber engt die Optik ihrer breit angelegten Arbeit ein: Es geht um die Entwicklung der Weltpolitik, um die Reaktion oder Aktion der schweizerischen Politik, deren Begründung, Akzeptanz oder Ablehnung dargestellt wird. Eine weitere deutliche Abgrenzung wird vorgenommen: Es geht um Mentalitätsgeschichte, nicht um Geschichte in vollem Umfang. Was war, so wird gefragt, die Reaktion von Volk, Behörden, Medien auf die Vorgänge in der Welt von damals? Der engere Ansatz hängt damit zusammen, dass Frau Bretscher das Privatarchiv ihres 1992 verstorbenen Ehemanns Willy Bretscher als «Grundlage» der Publikation bezeichnet, das Archiv verwendete und sich darnach orientiert. Willy Bretscher war langjähriger Chefredaktor der NZZ und während 16 Jahren massgeblicher freisinniger Nationalrat. Diese politische Grundhaltung Bretschers, die seine Frau teilt, gibt dem ganzen Buch eine klare, wenn auch nicht immer objektive Linie. Liberal ist gut, antiliberal ist nicht konservativ, sondern zumindest verdächtig, mit den totalitären Strömungen des Nationalsozialismus und des Kommunismus zu sympathisieren. Weiter basiert das Werk auf einer Ausschöpfung einschlägiger Sekundärliteratur, die in staunenswerter Fülle beigezogen wurde und in Zitaten im Buch den Niederschlag findet. Auf diesem Hintergrund werden die Weltpolitik, die Aussenpolitik, die Neutralitätspolitik, die geistige Landesverteidigung behandelt. Während ein erstes Kapitel die Jahre 1933–1943 unter dem Titel «Totalitäre Ideologie als Versuchung» bespricht, wird der eigentliche Stoff der Jahre 1943–1968 in neun Kapiteln abgewandelt. Zumeist wird dem Kapitel die Lage im Ausland vorangestellt und dann die schweizerische Reaktion dargelegt. Wenn heute die Frage aufgeworfen wird, wieso die

Schweiz ihre Geschichte im Heissen Krieg nicht intensiver in der Zeit unmittelbar darnach behandelt habe, so trägt das vorliegende Buch zur schlüssigen Antwort Wesentliches bei: Die Schweiz in der Zeit des Kalten Krieges hatte sich mit derart vielen und vielfältigen Problemen zu befassen, dass ihr wenig Zeit blieb, um die jüngste Geschichte damals zu erforschen, was sie – notabene – auch noch getan hat. Katharina Bretschers beeindruckendes Buch über 25 Jahre schweizerische Politik in den Turbulenzen des Kalten Krieges ist ein Beitrag zur Erhellung unserer Geschichte in den Jahren 1943–1968.

Hans Jörg Huber

Franziska Keller
Oberst Gustav Däniker
(Aufstieg und Fall eines Berufs-offiziers)

Zürich: Thesis Verlag, 1997, Dissertation
 ISBN 3-908544-20-3

Gustav Däniker (1896–1947) hatte, bevor er in den Instruktiondienst wechselte, eine humanistische Bildung genossen und ein juristisches Studium mit Doktorat durchlaufen. Er war ehrgeizig, fleissig, begabt und engagiert. Sein Wissen, insbesondere über Waffentechnik, Kriegsführung und Soldatenerziehung, liess er in viele Publikationen fliessen, die im In- und Ausland sehr beachtet wurden. Er war Inhaber von zwei Lehrstühlen und Kämpfer für eine moderne Ausrüstung und Ausbildung. Auf dem Posten des Kommandanten der Schiessschule Walenstadt fühlte er sich wohl, ebenso bei den Aufenthalten in Deutschland, nicht aber in Frankreich. Diese Mentalität war ihm fremd, jene wegen sprachlicher, kultureller, verwandtschaftlicher und beruflicher Kontakte nicht. Das deutsche Militär bewunderte, die deutsche Politik ignorierte er. Er glaubte an den deutschen Sieg und forderte von der Schweiz unverblümt strikte Gesinnungsneutralität und die Mitarbeit im «neuen Europa». Dies postulierte er 1941 in einer «Denkschrift». Die Schrift und seine Kritik an General Guisan, den er als unfähig bezeichnete, führten dazu, dass er 1942 infolge Nichtwiederwahl aus dem Bundesdienst entlassen wurde. Bewundert – beföhlet – beseitigt: Auf diese Kurzformel bringt die Verfasserin das Leben von Däniker. Sie zeichnet ein detail-

liertes Bild von ihm und der damaligen Zeit und ergänzt die Dissertation von Wanner (Oberst Oscar Frey und der Schweizerische Widerstandswille (Münsingen 1974). Frey (1893–1945) war ab 1941 Chef «Heer und Haus». In der Denkschrift bezeichnet Däniker die Vorträge Freys über den Widerstandswillen als besonders schädlich, aufpeitschend und von tiefem Niveau. – Däniker und Frey, zwei herausragend militärische, meinungsbildende Führer, die mit ihren persönlichen Ansichten nicht zurückhielten, aber mit ganz unterschiedlichen Zielen.

Ernst Kistler

Philippe Mastronardi
und Kurt Schedler
New Public Management
in Staat und Recht
 Bern: Haupt, 1998
 ISBN 3-258-05788-5

Ähnlich wie im Ausland zeigt das New Public Management (NPM) auch in der Schweiz eine vielseitige und interessante Entwicklung: Die anfängliche, vorab durch die Medien geförderte Euphorie ist einer gewissen Ernüchterung gewichen. Die Erkenntnis hat sich durchgesetzt, dass NPM mehr ist als die Einführung einiger Instrumente. Im Mittelpunkt steht eine Diskussion über die Rolle des Staates und die Aufgabenteilung zwischen den Gewalten. «NPM und Recht», «NPM und Politik», «NPM und Föderalismus» – um nur drei Beispiele zu nennen, prägen die aktuelle Diskussion, in welcher es offensichtlich noch bedeutend mehr Fragen als Antworten gibt. Es darf als Verdienst dieser neuen Publikation bezeichnet werden, dass auf recht breiter Ebene eine Auslegeordnung dieser kritischen Problembereiche vorgenommen wird, wie sie bis anhin kaum bestanden hat. Die Formulierung von Thesen sowie die als Diskurs aufgebaute Darstellung der ökonomischen und der rechtlichen Überlegungen trägt zur Strukturierung der Thematik bei. Demgegenüber lässt die Integration der politikwissenschaftlichen Aspekte zu wünschen übrig, obwohl gerade die Rationalität der Politik und die praktischen Auswirkungen einer faktischen Handlungsunfähigkeit des Staates wichtige Diskussionspunkte darstellen. Bedauerlich ist auch, dass – zumindest auf der «ökonomischen Seite» – die kategorische Aufteilung staatlichen Handelns das

«Was» und das «Wie» dominiert, obwohl durch diese holzschnittartige Vereinfachung dem NPM-Gedanken bereits (zu) viel Schaden angerichtet worden ist und verschiedene Konflikte mit der Politik auf diese (Global-)Formulierung zurückgeführt werden können. Die Lernfähigkeit der Politik wird tendenziell unterschätzt bzw. nicht auf der erforderlichen breiten Grundlage thematisiert. Zumindest missverständlich ist die ausdrückliche Aufforderung, NPM nicht als System, sondern als «Steinbruch» zu verstehen und anzuwenden. Falsch interpretiert dürfte es der programmierte Weg zum Misserfolg sein. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich um eine interessante Publikation handelt, deren Nutzen allerdings eher auf der theoretischen als auf der praktischen Ebene liegen dürfte. Albert Hofmeister

Stephen P. Halbrook
Target Switzerland
 49 Front Street, Rockville
 Centre, NY 11570: Sarpedon,
 1998, ISBN 1-885119-53-4

Quantität vor Qualität: dies scheint in den letzten zwei, drei Jahren das Motto nicht weniger Autoren gewesen zu sein, die die Feder zur Schweizer Geschichte im totalitären Zeitalter in die Hand genommen haben. Der Amerikaner Stephen Halbrook bildet hiervon allerdings trotz einiger weniger kleiner Schnitzer (z.B. Tuileriensturm 1793 statt 1792) eine entschiedene Ausnahme. Unter Beizug vieler neu erschlossener oder nur an abgelegenen Stellen greifbarer, insbesondere amerikanischer, deutscher und auch schweizerischer Quellen zeichnet er ein frisches, an der historischen Evidenz orientiertes Bild der Schweiz. Es ist Halbrook die bisher vollständigste Dokumentation der Bedrohung des Landes durch den Nationalsozialismus und des schweizerischen Widerstandswillens gelungen. Es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, über die Schweiz der dunklen Jahre informiert zu sprechen, ohne Halbrook gelesen zu haben. Der Verfasser dieser Zeilen jedenfalls hat sich fest vorgenommen, dieses wertvolle Buch einer Reihe seiner amerikanischen und britischen Freunde und Bekannten zu schenken und ist sicher, das dafür aufgewendete Geld (\$ 25 pro Exemplar) gut zu investieren.

Jürg Stüssi-Lauterburg ■